

- 3  **STREAMING-KONZERTE ...**
...beim CRC 2020 rocken Studierende des Ruhrgebiets die Bühne!
- 4  **BLM IN ESSEN...**
... in unserem Gastartikel erhaltet Ihr Einblick in die Diskussionen zum Protest.
- 5  **BACK TO CINEMA ...**
... mit unserem Guide wie Ihr den Weg zurück ins Kino finden könnt!
- 6  **LOCKDOWN ...**
... heißt es dafür leider in den Kreisen Gütersloh und Warendorf.



ASTa der einsamen Herzen? – Ist alles aus zwischen dem ASTa und dem LAT?

Bild:bena

STUPA

Fehlritte der Vertretung?

Die Krise setzt uns alle unter Druck und testet sowohl die Geduld als auch die einzelnen Glieder der Gesellschaft auf ihre Reißfestigkeit. In der Hochschulpolitik sieht es dabei nicht anders aus, wie ein aktueller Konflikt zeigt.

Lockdown hin oder her, ganz still stand die Hochschulpolitik und die Arbeit des ASTa natürlich nicht. Wie auch in der Landes- und Bundespolitik gab es weitere Entscheidungen zu entscheiden und Beschlüsse zu beschließen. Während das

Studierendenparlament durch die Maßnahmen gegen die Corona-Pandemie keine Sitzungen abhalten konnte, war der ASTa durch die spontane Wahl kurz vor Schließung der Uni handlungsfähig. Bereits in der letzten Ausgabe konntet Ihr lesen, dass dabei nicht alles zur Zufriedenheit des StuPa geschah. In dieser Ausgabe vertiefen wir noch mal die Geschehnisse um den Konflikt zwischen unserem ASTa und dem Landes-Asten-Treffen, was genau geschah und wie zum Beispiel die Mitglieder des StuPa zu dieser Entscheidung stehen. Dabei werden jedoch auch größere Konfliktlinien deutlich, die in Zukunft geklärt werden müssen.

:Die Redaktion

 **MEHR AUF SEITE 2**

WAHLEN

Senats- und FakRatswahlen

Die Antragsfrist für die Briefwahlunterlagen zur Senats- und Fakultätsratswahl läuft noch bis zum Freitag, den 3. Juli. Wahltag ist der 14. Juli. Alle Unterlagen müssen bis dahin im Wahlbüro eingegangen sein.

Neben der Wahl zum Studierendenparlament (StuPa-Wahl) stehen auch jährlich die Wahlen zum Fakultätsrat und Senat an. Offizieller Wahltag ist der 14. Juli. Aufgrund der Kontaktsperre ist eine Urnenwahl nicht möglich und die Wahl findet ausschließlich via Briefwahl statt. Die Unterlagen dafür müssen online über tinyurl.com/SenatswahlRUB2020 beantragt werden. Dieser Schritt ist notwendig, um die Briefwahlunterlagen an die richtige Adresse zu senden. Personallisten wie das Immatrikulationsverzeichnis sind womöglich nicht aktuell und enthalten nicht die gegenwärtige Postanschrift. Die Briefwahl ist nicht mit Kosten verbunden und alle Mitglieder der Universität sind wahlberechtigt.

Was wird denn überhaupt gewählt? Zum einen wird der Senat gewählt. Der Senat setzt sich aus 25 gewählten Mitgliedern zusammen. Die Aufgaben sind unter anderem die Bestätigung der Wahl der Rektoratsmitglieder, Stellungnahme zum Rechenschaftsbericht des Rektorats, Erlass sowie Änderungen der Grundordnung und Satzungen der Hochschule, Mitarbeit am Hochschulentwicklungsplan in Form von Empfehlungen und Stellungnahmen, aber auch die Prüfung des Jahresabschlusses. Mehr Infos zum Senat findet Ihr auf einrichtungen.ruhr-uni-bochum.de/de/senat.

Der Fakultätsrat wird ebenfalls gewählt. Der FakRat ist maßgeblich daran beteiligt, wie die Mittel der Fakultäten eingesetzt werden. Das bezieht sich sowohl auf Gelder, als auch auf Sachmittel und Personal. Er ist außerdem in Fragen um Forschung und Lehre an der Fakultät involviert. Darunter fällt unter anderem auch die Einrichtung oder Einstellung von Studiengängen sowie Studien- und Prüfungsordnungen. Der Fakultätsrat setzt sich aus 15 Mitgliedern zusammen, davon sind drei Mitglieder Studierende. Die Amtszeit ist für die studentischen Vertreter:innen ein Jahr, die anderen Mitglieder werden für drei Jahre gewählt. Mehr Infos zum FakRat findet Ihr unter ei.ruhr-uni-bochum.de/fakultaet/gremien/fakultaetsrat.

:Kendra Smielowski

:bszank – Die Glosse

Aus, aus! Das Spiel ist aus. Und weil diese Bundesligasaison für Fußballfans eine Tortur in jedem Falle war, dürfen wir auch in diesem Jahr die Schnarchmeisterschaft des FC Bayern feiern. Da die Borussia aus Dortmund viel möchte, aber wenn es drauf ankommt nicht kann. Also Glückwunsch nach München. Wenigstens wurde ein Verein Meister, bei dem man weiß, dass die Meisterfeier mit Mindestabstand mit den Fans gefeiert werden kann. Denn diese Szenen spielen sich seit acht Jahren vor dem Marienplatz ab und gehören bei denen schon zur Tagesordnung. Wir trauern um jene, die uns verlassen haben; Fortuna Düsseldorf und Paderborn. Doch warum Trauern, wenn mit Arminia Bielefeld ein neuer Club aus dem Umland aufsteigt?

Und was wird wohl aus Bremen, wenn sie die Relegation gegen Heidenheim nicht packen? Wird dann die zweite Liga, die neue Liga Nord oder bleibt alles beim Alten?

:bena

BESUCHE UNS IM NETZ

Alle Artikel und mehr im Internet unter:
Website | bszonline.de
Facebook | bsz
Twitter | [@bszbochum](https://bszbochum)
Instagram | [@bszbochum](https://bszbochum)

HOCHSCHULPOLITIK

AStA zahlt vorerst keine Beiträge für landesweite Studierendenvertretung

Anfang Mai hat der AStA beschlossen, keine Beiträge mehr für das Landes-Asten-Treffen zu leisten. Bei der Begründung der Statusänderung stellen sich Fragen auf.

Die Entscheidung des Allgemeinen Studierendenausschusses (AStA) der RUB, künftig keine Mitgliedsbeiträge mehr für das Landes-Asten-Treffen (LAT) zu zahlen, lösten einen hochschulpolitischen Paukenschlag aus. Künftig ist der AStA dadurch nur noch assoziiertes Mitglied in dem Verein. Das bedeutet: Die 3.750 Euro, die zuletzt im Haushaltsplan eingeplant waren, der am 17. März beschlossen wurde, entfallen nun. Kritik gab es sowohl an der Begründung der Entscheidung als auch an der Art, wie diese getroffen wurde.

Im Landes-Asten-Treffen finden sich die Studierendenvertretungen aus den Hochschulen Nordrhein-Westfalens zusammen. Auf Landesebene vertritt es die Interessen der Studierendenschaft und führt beispielsweise Gespräche mit Politiker:innen. Beispielsweise engagierte sich das LAT in den vergangenen Jahren gegen Aspekte des mittlerweile beschlossenen Hochschulgesetzes. Der Haushalt des LATs wird auf Solidaritätsbasis und entsprechend der Größe der Studierendenschaften der einzelnen Hochschulen durch die Asten geleistet. Damit sollen kleine Studierendenvertretungen entlastet werden. Mit dem Statuswechsel wolle der AStA der RUB auf Probleme des LATs hinweisen, so hieß es in einem Facebook-Post vom 23. Mai: „Der Grund für diese Entscheidung war keinesfalls dem LAT zu schaden, sondern es im Gegenteil für alle Mitglieder attraktiver zu machen.“ Man wolle sich offenhalten, zukünftig Teilbeiträge zur Unterstützung von einzelnen Projekten zu zahlen. Außerdem wünsche sich der AStA „dass die Verantwortlichen mittelfristig sicherstellen werden, dass der Verein durch Reformen zu einer effektiveren Vertretung der Studierenden an den beteiligten Universitäten wird.“ Dazu äußert sich die kommissarische LAT-Koordinatorin Katrin Lögering: „Das Asten-Treffen besteht aus den Asten und nicht aus der Koordination. Wie kann dann ein AStA, der in diesem Verein Mitglied ist, sagen: ‚Ihr habt nicht!‘, denn sie müssten sagen, ‚Wir haben nicht!‘, weil sie ein Teil von diesem Projekt sind.“ Auch aus dem Studierendenparlament regten sich kritische Stimmen. So schrieb die Liste GRAS (Grüne & Alternative Student*innen): „Wir halten das Vorgehen des AStAs für rechtlich wie demokratietheoretisch fragwürdig. Inhaltlich sehen wir die Entscheidung als äußerst kritisch und nicht nachvollziehbar an.“

Die Kritik des AStA an der Arbeit des LAT war scharf. In einer vergangenen StuPa-Sitzung nannte AStA-Vorsitz Ron Agethen mehrere Gründe für die Entscheidung. „Die Mitgliedschaft im LAT wurde von ‚Eingetretenem Mitglied‘ in ‚Assoziiertes Mitglied‘ geändert, da die Leistungen im vergangenen Jahr nicht dem alten und neuen AStA

entsprochen haben“, so Agethen. Man sei beispielsweise mit der „Ausbremung“ des vergangenen LAT-Haushaltsplanes unzufrieden gewesen. Der Beschluss des Haushalts dauerte mehrere Monate, nachdem der Düsseldorfer AStA diesen vetoierte. Mittlerweile wurde der Abstimmungsprozess abgeändert, wodurch der Beschluss des Haushalts nun eine Zwei-Drittel Mehrheit benötigt. Der neueste LAT-Haushalt konnte am 25. Juni im ersten Durchgang beschlossen werden.

Ein weiterer Kritikpunkt am Landes-Asten-Treffen sei, dass Veranstaltungen der einzelnen Asten nicht ausreichend bis gar nicht geteilt werden, so der Vorwurf des AStA-Vorsitzenden. Informationen zur Koordination seien nicht zur Verfügung gestellt worden und eine aktuelle Website nicht geführt worden. Ebenso fehlten Protokolle oder sie seien fehlerhaft. Diese Kritik wurde im Verlauf der Diskussion im Studierendenparlament an den AStA zurückgegeben, da bis zu diesem Zeitpunkt ebenfalls AStA-Protokolle fehlten – allen voran das Protokoll zur Sitzung, als die Statusänderung im LAT beschlossen wurde. Außerdem wurde angemerkt, dass die Korrektheit von Protokollen durch die Abstimmung über sie sichergestellt wird, und eventuelle Fehler in diesem Rahmen hätten angemerkt werden können.

Aber auch die Kommunikation mit dem AStA der RUB sei ebenfalls ein wichtiger Faktor gewesen. Ron Agethen nannte dazu Beispiele aus dem Mailverkehr in Folge der Änderung des Mitgliedsstatus und Kommentare, die unter dem Facebook-Post des AStA seitens der LAT-Koordinatorin Katrin Lögering verfasst wurden. So warf er eine falsche Tatsachendarstellung vor. Seitens des LATs sei kommuniziert worden, dass der RUB-AStA aus dem Verein ausgetreten sei, wohingegen es sich lediglich um eine Mitgliedschaftsänderung handelte. Auch seien Falschaussagen über den Mailverteiler verbreitet worden. Hier ergeben sich jedoch Unklarheiten: Denn die Kritik Agethens

äußerte sich gegen Kommunikationen, die erst nach der Mitgliedschaftsänderung stattfanden. Bis zur Verkündung der Statusänderung über den LAT-Mailverteiler fanden keine Gespräche zwischen AStA und LAT statt. Die Gespräche begannen, so Katrin Lögering, „mit der Email, dass sie die Zahlungen einstellen.“ Auch die ehemalige AStA-Vorsitzende Yara Mattes bekundigte im Studierendenparlament, dass die Problematik in ihrer Zeit im Vorsitz nicht thematisiert wurde. Es stellt sich also die Frage, weshalb der AStA, der zum Zeitpunkt des Beschlusses einhalb Monate im Amt war, nun Kritikpunkte aufführte, die ein jahrelanges Versäumnis des LATs bekundigen, obwohl dies zuvor nie ein Thema war. Katrin Lögering beurteilt die vom AStA gelieferte Begründung daher als vorgeschoben.

Auch die Kommunikation des AStAs, insbesondere die fehlende Konsultation des Studierendenparlaments sorgte für Unmut. Einzelne Parlamentarier:innen erfuhren erst durch die Bekanntgabe des Beschlusses über den LAT-Mailverteiler davon. Eine öffentliche Bekanntgabe des Entschlusses fand erst durch den Facebook-Post am 23. Mai, 16 Tage nach dem Beschluss statt. So äußert sich die Liste GRAS: „Offensichtlich ist der AStA der Meinung, über eine Änderung eigenmächtig entscheiden zu können. Inwiefern dies rechtens war, ist eine bislang offene Frage, welche sich aber mit Sicherheit noch klären wird. Auch unabhängig von der rechtlichen Lage sind wir der Ansicht, dass für derart wichtige Entscheidungen zwangsläufig ein StuPa-Beschluss vorliegen muss.“ Der Beschluss musste, so AStA-Vorsitz Ron Agethen, kurzfristig gefällt werden, um eine Frist einzuhalten. Auch StuPa-Sprecherin Jill Ruhnke merkte an, dass die Vorgehensweise die einzige Möglichkeit gewesen sei, im vorhandenen Zeitrahmen noch eine eventuelle Einstellung der Zahlung ans LAT vorzunehmen. Das bekräftigt jedoch wie kurzfristig die Entscheidung getroffen wurde. Wann also genügend Zeit gewesen sein kann, die Probleme mit dem LAT zu sammeln, zu diskutieren und dabei zu dem Schluss zu kommen, dass die Kooperation neu überdacht werden muss, wurde von Seiten des AStA nicht offengelegt. Auch finden sich in den mittlerweile veröffentlichten AStA-Protokollen keine Diskussionen zu der Statusänderung, bis diese beschlossen wurde.

:Jan-Krischan Spohr und Stefan Moll



» LAT
NRW

DIGITALE LIVEMUSIK

Campus RuhrComer 2020 – Online-Edition

Die Vorrunden standen an und vergangenen Montag wurden die Acts für das Finale bekanntgegeben. Wir berichten von der Vorrunde.

Für alle die beim RUB Sommerfest 2020 die lokalen Bands vermisst haben (bsz 1254), gibt es ja immer noch den Campus RuhrComer. Der Wettbewerb für studentische Bands des Ruhrgebiets lässt akademische Rampensäue die Bühne abreißen. Generell ist jedes Genre zugelassen, dieses Jahr wurde es jedoch vor allem Rock-lastig. Oder sollte ich sagen Rock, heavy? Chords dreschen bis zum geht nicht mehr, hieß es zumindest am Freitag und Samstag des ver-

gangenen Wochenendes zu den beiden Vorrunden des CRC 2020. Dafür wurden vor einigen Wochen die Auftritte der insgesamt acht Bands in der Trompete in Bochum aufgezeichnet, damit die Konzerte unter der Einhaltung der allgemeinen Hygiene und Abstandsregeln garantiert werden konnten. Mit Moderation, Behind-The-Stream-Einblicken, Gesprächen mit den Bands an der Bar und insgesamt knapp vier Stunden Laufzeit, kam bei dem CRC 2020 wirklich nichts zu kurz.

Vier Bands pro Runde traten auf. In Vorrunde eins am 25. Juni, wurden die Auftritte von The Buggs, The Exports, Threepwood 'N Strings und The Muted Fox erstmalig im Stream ausgestrahlt und bei Vorrunde Zwei am 26. Juni standen Bring Your Own Beer, The Honeyclub, The Bunberies und Rivers Between Us auf der Bühne der Trompete in Bochum. Besonders überzeugte beim streamen daheim der satte Sound der Aufzeichnung und generell zeugte das Streaming-Konzert von großer Professionalität. Da könnte sich so manch Streaming-Format noch ein paar Dinge abgucken! Die Konzerte machten jedenfalls auch Zuhause großen Spaß. Laptop aufklappen, Bluetooth-Box koppeln und ballern. Das funktionierte äußerst gut, denn Bands wie The Honeyclub schienen gänzlich drüber hinweg zu schauen, dass sie in fast leerem Haus standen und zeigten trotzdem mit großer Lässigkeit wie viel Bock Co-rock'n'Roll machen kann. Wegen Corona und so... Also das Wortspiel. Whatever. Jedenfalls verprügelten die Jungs ordentlich ihre Instrumente und hauten

dabei einen catchy Song nach dem anderen raus. Dabei taten sie ihren Teil, den Zuschauer:innen zu beweisen, dass Rock'n'Roll lange noch nicht ausgestorben ist. „Rock'n'Roll kennt keine Grenzen“, sagt Honeyclub Gitarrist und Sänger Lukas Schwermann ganz selbstverständlich dazu.

Bei der Band Rivers Between Us, fühlte man sich dann schon eher im Bereich des Post-Punk und Indie-Alternativ. Irgendwo zwischen Alexisonfire (eher in deren ruhigeren Passagen) und We Were Promised Jetpacks finden die Jungs ihren Sound. Die vier Bands pro Vorrunde standen jeweils knapp 30 Minuten auf der Bühne und anschließend hieß es dann direkt von der Bühne an die Bar. Zum netten Plausch zwischen den Bands und Moderator Marius Houben auf ein Bier (oder auch nicht). Pünktlich zur Veröffentlichung des Streams konnte man dann pro Vorrunde jeweils zwei Stimmen für seine Favoriten abgeben. In Kombination mit dem Voting einer Fachjury und dem Voting des Publikums, wurde vergangenen Montag darüber entschieden wer ins Finale ziehen sollte. Die vier Finalbands könnt Ihr dann noch einmal bei Bochum Total abfeiern, leider dieses Jahr ebenfalls nur im Stream!

Seit über 20 Jahren wird das Campus RuhrComer von Boskop, dem Akafö-Kulturbüro organisiert, früher jedoch noch unter dem Namen Newcomer Bochum. Da inzwischen jedoch Bands aus dem gesamten Ruhrgebiet beteiligt sind, wurde der Name angepasst. Den Gewinner:innen des RuhrComer steht die Chance zu, bei Bochum Total aufzutreten sowie in den Genuss anderer Auftrittsmöglichkeiten und Specials wie Merchandise-Pakete oder Recording-Möglichkeiten zu kommen.

:Christian Feras Kaddoura



The Honeyclub hauen auf'n Putz – Sexy Rock'n'Roll

Screenshot: fufu

FINALE

Einer der Vorrunden-Gewinner meldet sich bei uns zu Wort

Die Finalisten des diesjährigen Campus RuhrComer sind: Rivers between us, The Buggs, The Honeyclub und Threepwood N Strings.

Im Laufe des vergangenen Montags wurden schlussendlich die vier Bands für das Finale bekanntgegeben, die Ihr bei Bochum Total am 16. Juli erneut im Livestream sehen könnt. Wir haben nach der Bekanntgabe noch ein schnelles Statement des Musikers Lukas Schwermann, von der Band The Honeyclub, bekommen der schon bald besser unter seinem Bluesnamen „G.Lou“ bekannt sein wird.

Er hat uns die Erfahrungen des CRC 2020 ohne Publikum beschrieben: „Ich freue mich sehr darüber mitteilen zu können, dass wir die Bestätigung bekommen haben ins Finale vorgerückt zu sein und bin somit in Hochlaune Auskunft zu geben, wie das für uns war. Es ist natürlich eine spezielle Situation ohne Publikum, aber es hat gezeigt, dass Rock'n'Roll Grenzen überwindet und für die Menschen

da ist. Und dass, wenn es eben anders nicht möglich ist, wir unseren Weg finden. Joar. Nö, aber war echt schön! Vorort war alles gut, drum herum war es ein bisschen holperig. Aber das hat uns auf jeden Fall sehr viel Spaß gemacht. Es ist irgendwie sogar entspannter ohne Publikum. Man muss sich halt nur auf zwei Zuschauer:innen, sprich auf die beiden Kameras konzentrieren, und nicht auf das ganze Publikum. Es fehlt natürlich die Energie, aber die muss man halt aus der Musik ziehen. Und wenn die Musik Spaß macht zu spielen, dann kommt das irgendwie auch von alleine. So ging's uns da auf jeden Fall. Die Essenz bleibt Rock'n'Roll never dies, weißte?“ Weiß ich, man!

Wir sind

klar zum Headbängen und Luftgitarre spielen bereit und

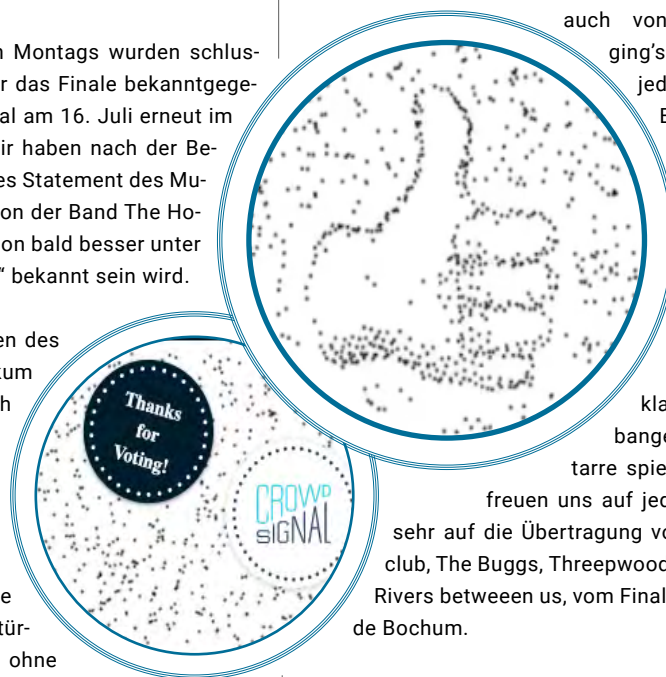
freuen uns auf jeden Fall schon

sehr auf die Übertragung von The Honeyclub, The Buggs, Threepwood N Strings und Rivers between us, vom Finale in der Rotunde Bochum.

:Christian Feras Kaddoura

Mehr Stress für Akademiker:innenkinder

Forschung. Ein Forschungsteam, bestehend aus Wissenschaftler:innen der RUB und der Universität Bern, hatten eine Studie veröffentlicht, die Hinweise dafür liefert, dass Erstsemesterstudent:innen die aus einem Akademiker:innenhaushalt stammen, mehr Stress erfahren als solche, die aus Nicht-Akademiker:innenhaushalten kommen. Grund dafür könnte die Angst vor dem Verlust des Sozialstatus der Familie sein, wie die Autor:innen vermuten. In der Studie wurde der Cortisol-Level in den Haaren der Probandinnen gemessen. Cortisol ist ein Stresshormon, dass sich bei Ausschüttungen in den Haaren ablagert. Anhand der Analyse der Haare kann über einen langen Zeitraum das Stresslevel einer Person untersucht werden. Die Analysen wurden mithilfe von 71 Proben getroffen. Die Teilnehmerinnen waren alle weiblich, da die Haarsträhnen ausreichend lang sein mussten. Da sich nur wenige Männer mit langen Haaren meldeten, beschloss man, diese aus der Untersuchung auszuschließen, da dies möglicherweise die Ergebnisse verfälscht hätte. Obwohl Akademiker:innenkinder in der Studie eine höhere nachweisbare Stresshistorie aufwiesen, war das subjektiv empfundene Stresslevel jedoch gleich. Das Paper von RUB-Forscherin Nina Minkley und Alex Bertrams von der Universität Bern erschien im Magazin Frontiers in Psychiatry. :stem



DEMONSTRATION

BLM in Essen regt Diskussionen an

Kein Rassismus bei der Polizei? Nach einer Verdi-Kundgebung ist eine Debatte entbrannt. Für Gewerkschafter:innen gibt es breite Unterstützung.

Die SPD-Bundesvorsitzende Saskia Esken war nicht die Erste, die den Vorwurf erhob, die deutsche Polizei habe ein Rassismusproblem. Und obwohl sie mittlerweile zurückgerudert ist, hat sie mit dieser Äußerung eine neue Debatte über Rassismus unter der deutschen Beamtenschaft ausgelöst. Das Problem wird seit Jahren thematisiert - von Menschenrechtsorganisationen, Migrantenverbänden, antirassistischen Initiativen und von Wissenschaftler:innen (auch an der RUB). Es gibt hinlängliche Berichte und Untersuchungen über Racial Profiling, strukturellen Rassismus, die mangelnde juristische Aufarbeitung konkreter Vorwürfe und die zahlreichen „Einzelfälle“ offen Rechtsradikaler in den Reihen der Beamten. Die Debatte auf Bundesebene hat mittlerweile auch die Lokalpolitik erreicht, so etwa in Essen.

Dort solidarisierten sich vor drei Wochen Verdi-Aktive am Uniklinikum (UK) mit einer Kundgebung vor dem Krankenhaus mit den Protesten in den USA infolge des Mordes an George Floyd. In einem von der Vertrauensleutesprecherin Ursula Gerster gehaltenen Redebeitrag wurden die historischen und sozialen Zusammenhänge zwischen Ausbeutung, Armut und Rassismus benannt. Außerdem verwies die Rednerin darauf, dass es diese Probleme auch

in Deutschland gebe. Das war Anlass für Oberbürgermeister Thomas Kufen und den Essener Bundestagsabgeordneten Matthias Hauer (beide CDU) sowie den lokalen Polizeipräsidenten Frank Richter, von „Diffamierung“, „Verunglimpfung“ und einem „Skandal“ zu sprechen und eine Entschuldigung einzufordern.

Nicht als Skandal eingeschätzt werden dagegen offenbar zwei schwere Vorwürfe gegen die Essener Polizei, eine Schwarze Frau und einen jungen Mann mit Migrationshintergrund körperlich misshandelt zu haben. Oder der Fall Adel B., der im Sommer 2019 von Essener Einsatzkräften erschossen wurde. Ganz zu schweigen von der Kampagne gegen Menschen mit arabischen, kurdischen und türkischen Wurzeln, von der bereits im April diesen Jahres unter anderem von MiGAZIN berichtet wurde.

Während sich der Verdi-Bezirk Ruhr-West in einer Stellungnahme zunächst von der Aktion der Kolleg:innen am UK distanzierte, erhielten diese Rückendeckung von Anti-Nazi-Bündnissen und Antirassismus-Initiativen aus Duisburg und Essen sowie der örtlichen Linkspartei. In den Solidaritätsbekundungen wird unter anderem darauf verwiesen, dass es in den vergangenen Jahren immer wieder zu tödlichen Übergriffen seitens der Polizei auf Menschen mit Migrations- oder Fluchthintergrund beziehungsweise dunkler Hautfarbe in Deutschland kam. Genannt wird unter anderem der mittlerweile durch Freunde und Aktivist:innen an die Öffentlichkeit gebrachte Fall von

Oury Jalloh, der 2005 in einer deutschen Gefängniszelle verbrannte. Tatsächlich spricht das Bündnis „Death in Custody“ von 159 mutmaßlich rassistischen Tötungsdelikten durch die Polizei in Deutschland seit 1990 und fordert deren Aufklärung.

Auch Ursula Gerster, die im Mittelpunkt der Vorwürfe von Politikern und Polizeisprechern steht, hat sich mittlerweile in einer persönlichen Stellungnahme geäußert. Darin spricht sie von einer „verfälschenden und diffamierenden Berichterstattung“ vonseiten der WAZ und fordert ihrerseits eine Entschuldigung und Richtigstellung. Sie habe nicht von „Morden“ gesprochen, sondern von Polizeigewalt mit tödlichen Folgen, in denen Rassismus möglicherweise eine Rolle gespielt habe und die aufgeklärt werden müssten. Genannt habe sie etwa die EU-Grenzpolitik im Mittelmeer, wo seit 2014 offiziell mehr als 20.000 Geflüchtete ums Leben kamen, oder Fälle, wie dem von Adel B., bei dem die Polizei ihre ursprüngliche Darstellung nach Auftauchen eines Videos

haben ändern müssen und Ermittlungen wegen der tödlichen Schüsse noch andauerten. Verdi Ruhr-West hat mittlerweile eine Kehrtwende hingelegt: In einer gemeinsamen Stellungnahme, die der :bsz vorliegt, hat sich der Bezirk vergangene Woche gemeinsam mit den Kolleg:innen vom UK hinter die Aktion und ihre Sprecherin gestellt.

Ein Gastartikel von :Leon Wystrychowski



RÜCKBLICK

Unglückliche Niederlage zum Saisonabschluss

Mit 46 Punkten und Platz acht kann der VfL Bochum sich nach einer durchwachsenen Saison durchaus zufriedengeben, denn die Saison startete alles andere als einfach für den Club.

Die Saison 2019/20 hatten sich alle Beteiligten anders vorgestellt. Nach vier Spieltagen hatten die Jungs von der Castroper Straße zwei Punkte geholt, was weit hinter den Erwartungen des ehemaligen Bundesligisten lag, und beurlaubten daraufhin den ehemaligen Chef-Trainer Robin Dutt im August vergangenen Jahres. Sein Nachfolger als Interimstrainer war Heiko Butcher, ehe der Verein Nachwuchstrainer und ehemaliger Spieler Thomas Reis als neuen Trainer vorstellte. Bis zum achten Spieltag standen die Bochumer auf einem direkten Abstiegsplatz, ehe man es am neunten Spieltag mit einem knappen Sieg gegen Heidenheim auf einen nicht Abstiegsplatz schaffte. Doch ein richtiger Befreiungsschlag war das nicht. Und bis zur Winterpause konnten die Bochumer nur drei

Siege gegen Nürnberg, Aue und Hannover einfahren. Und auch die ersten vier Spiele nach der Pause waren wenig erfolgreich und der VfL konnte keine Punkte sammeln. Erst gegen Dresden konnten am 23. Spieltag drei Punkte gesammelt werden und dass auch erst in der letzten Minute. Danach startete der Club von Trainer Reis eine Serie ohne Niederlage: So holte der Verein gegen Sandhausen und Darmstadt vor der Corona bedingten Pause jeweils einen Punkt.

Mit dem furiosen Start nach der Pandemiepause kam der VfL gestärkt zurück und verlor bis zum letzten Spieltag kein Spiel. Und konnte dadurch nicht nur Punkte sammeln, sondern sich in der TV-Geld-Tabelle hochspielen und noch ordentlich Geld einspielen.

Leider konnte das Team rund um Patrick Fabian im letzten Spiel kein Sieg gegen Hannover 96 einfahren. So war auch sein letztes Spiel für das Urgestein eine Niederlage und er war den Tränen nah. Denn diese Saison war seine letzte als aktiver Spieler für den VfL Bochum. 20 Jahre lang trug er das Trikot des Clubs und konnte sich aufgrund der Covid-19 Pandemie nicht gebührend von den Fans verabschieden. „Er ist einfach ein Bochumer Junge und wenn man das zu einem sagen kann, dann zu Fabian. Wirklich ein feiner Kerl und niemand der jemandem nach dem Mund redet“, so Chris,

VfL Fan, zum Abschied von Fabian. Doch ein kleiner Trost für Fans wie Chris: Patrick Fabian wird zur nächsten Saison als Assistent der Geschäftsführung/Sport dem Verein erhalten bleiben.

:Abena Appiah



Sommerhitze adé

Badezeit. Seit geraumer Zeit dürfen die Schwimmbäder unter strengen Regeln wieder öffnen. Jetzt, da es in der vergangenen Woche eine kurze, aber intensive Wärmephase gab, öffneten am 24. Juni auch die Freibäder Bochum Linden und Südfeldmark und zogen nach den Bädern Hofstede und Langendreer nach, die bereits seit Anfang Juni wieder geöffnet sind. Der Besuch im Freibad zur Abkühlung ist an strenge Regeln gekoppelt. So müssen sich Besucher:innen seit dem 7. Juni auf der Website von Wasserwelten Bochum einen Slot buchen ([reservierung.wasserwelten-bochum.de](https://www.reservierung.wasserwelten-bochum.de)). Das E-Ticket ist verbindlich und wird via QR-Code auf das Handy geschickt, dieser dann an der Kasse gescannt und dann bezahlt. Außerdem besonders ist, dass das Bad in der Mittagszeit für 30 Minuten zu Reinigungsarbeiten geschlossen wird. Die Besucher:innen müssen während der Zeit das Bad verlassen. Möchten sie im Anschluss weiter planschen, ist ein neues Ticket zu kaufen.

:ken

FILM

Bochumer Kinos öffnen wieder

Ihr kennt es: Corona, alles zu. Dann: Immer noch Corona aber langsam alles auf. So auch die Kinos. Für alle denen Netflix nicht bombastisch genug ist, hier alles was Ihr zu den Bochumer Kinos wissen müsst.

Bald geht es wieder los, endlich wieder Filme auf der großen Leinwand. Autokinos waren für viele bestimmt eine willkommene Hilfe bei der Überbrückung der Kino-losen Zeit, doch hat längst nicht jede:r das dafür nötige Gefährt, und vor Ende Juni werden beide Bochumer Autokinos ihren Betrieb einstellen. Seit dem 30. Mai dürfen Kinos in NRW wieder öffnen, natürlich mit entsprechenden Sicherheitsvorkehrungen. Für alle, die es kaum erwarten können, endlich wieder Filme in großen Sälen zu genießen, hier mal alles was Ihr wissen müsst. Allgemein gilt, dass Kinovorstellungen auf 100 Besucher:innen beschränkt sind, und außerhalb der Kinosäle auch Mund- und Nasenschutz getragen werden muss. Abstandsregeln gelten zwar innerhalb der Säle nicht, die meisten Kinos lassen jedoch bewusst Sitze frei, um zwischen den Zuschauer:innen noch einen gewissen Abstand zu gewährleisten. Außerdem müsst Ihr Euch beim Besuch mit Namen und Adresse registrieren, um eventuelle Infektionsketten einfacher zurückverfolgen zu können.

Union Filmtheater

Ab dem 2. Juli öffnet das Union Filmtheater, mitten im Bermuda3eck, wieder offiziell seine Türen, am 24. Juni und 1. Juli waren, beziehungsweise sind, jedoch auch Sneak Previews geplant! Vorverkaufsgebühren entfallen für die nächste Zeit, und Gäste sind angehalten ihre Tickets online zu kaufen, um lange Schlangen und Wartezeiten zu vermeiden. In Kürze könnt ihr auch auf der Internet-Seite des Kinos eure Snacks schon online buchen. Besonderes Programm hier ist der Montagsfilm, bei dem Ihr Filme zum niedrigeren Preis einige Wochen nach Start noch mal im Kino sehen könnt!

Casablanca

Gleiche Regelungen gelten auch im Casablanca, fast direkt gegenüber, welches bereits am 11. Juni wieder öffnete: Bucht Eure Karten bitte online, Abstände im Saal werden weiter freiwillig eingehalten und bringt einen Mund- und Nasenschutz mit. Letzteren könnt Ihr hier aber auch im Kino selbst erwerben. Besonderes Programm: Eine #BlackLivesMatter Filmreihe, die Filme mit passender Thematik von Schwarzen Filmemacher:innen zeigt. Aktuell laufen „Die Wütenden – Les Misérables“ und „Nächster Halt: Fruitvale Station“.

Capitol/Metropolis

Gleiches Spiel, Gleiche Maßnahmen. Im Capitol, auf der gegenüberliegenden Seite des Südrings, läuft aktuell die Reihe „125 Jahre Kino“, die die Geschichte des Films auf großer Leinwand zelebriert und dabei 28 Tage lang jeden



Auch in Bochum: Die Kinos öffnen wieder ihre Türen. Bild: kjan

Tag einen Film zeigt. Am 5. Juli geht es los mit dem Director's Cut von „Der Exorzist“, danach der Alfred Hitchcock Klassiker „Psycho“. Ähnlich groß geht es dann auch weiter, schaut einfach mal ins Programm, wenn Filmklassiker Euer Ding sind! Das gleiche Programm gibt es auch im Metropolis im Hauptbahnhof.

Fiege Open Air

Ein besonderes Event wird noch das Fiege Kino Open Air werden. Ebenfalls ab dem 2. Juni könnt Ihr hier unter freiem Himmel Filme genießen. Dazu natürlich auch alle Sorten Moritz Fiege Bier und Snacks! Um 20 Uhr geht es los und bis zum Einbruch der Dunkelheit wird die Wartezeit von lokalen Musiker:innen und Bands verkürzt. Wer noch Karten möchte, sollte sich beeilen. Die erste Vorstellung, bei der der Oscargewinner „Parasite“ gezeigt wird ist ebenso wie „Bang Boom Bang“ zwei Wochen danach, bereits ausverkauft. Da es keine Abendkasse gibt, müsst Ihr in diesem Fall Eure Tickets auf jeden Fall online bestellen.

:Jan-Krischan Spohr

INTERNET

Der Behemoth schwankt

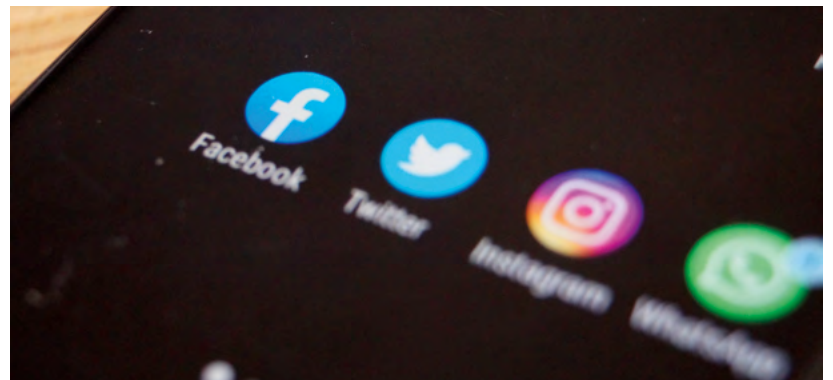
Nach ungebremsen Protesten der Black Lives Matter Bewegung muss nun auch Facebook seine Strategie ändern.

Die Proteste rund um die Ermordung des Amerikaners George Floyd und die Black Lives Matter Bewegung zeigen ihre Spuren auch bei den Giganten der digitalen Kommunikation. Denn nachdem mehrere Zivilrechtsorganisationen, wie beispielsweise die Anti-Defamation League den Umgang Facebooks mit Falschinformationen und Hetzrede in Beiträgen von US-Präsident Donald Trump kritisierten und zum Boykott aufriefen, schlossen sich eine Reihe von Firmen einem Werbeboykott der Social-Media-Plattform an. Unter den Unternehmen, die sich dazu bereit erklärt haben, keine Werbung mehr auf Facebook zu schalten befinden sich neben vielen kleinen Werbetreibenden auch Industrie-Giganten wie Coca-Cola, Unilever, Verizon, Starbucks, Ben & Jerry's und weiteren. Viele der Firmen schließen bei dem Boykott auch Instagram ein, das ein Teil von Facebook ist. Da Werbeeinnahmen der Hauptfuß des Businessmodells von Facebook sind und ein Wegfallen dieser abschreckend auf Investor:innen wirken kann, muss die Plattform nun möglicherweise ihre Nutzungsrichtlinien ändern.

Der Druck auf Facebook kommt, nachdem Twitter Anfang des Monats erstmals Tweets von Donald Trump als „möglicherweise irreführend“ markierte und eine Nachricht anfügte, die auf eine kurierte Fact-Checking

Seite verlinkte, um irreführende Informationen und falsche Behauptungen zu bekämpfen. Facebook-CEO Mark Zuckerberg hat sich jedoch kritisch gegenüber dem Vorgehen seines Konkurrenten geäußert. In einem Interview auf dem Sender Fox News sagte er: „Ich glaube fest daran, dass Facebook nicht über den Wahrheitsgehalt von allem, was Menschen online sagen, entscheiden sollte.“ Er fügte an: „Privatfirmen, vor allem diese Plattform-Anbieter, sollten nicht in der Position sein, das zu machen.“

Mehr noch als andere Social Media Plattformen steht Facebook bereits seit vielen Jahren in der Kritik, durch mangelhafte Kontrolle von Beiträgen und Werbeanzeigen Falschinformationen zu fördern. Vor allem nachdem aufgedeckt wurde, dass regierungsnah russische Firmen im Wahljahr 2016 eine Reihe von politischen Werbeanzeigen schalteten um Uneinigkeit zu schüren, geriet die Bedeutung von Social Media für demokratische Prozesse und den gesellschaftlichen Diskurs vermehrt in das öffentliche Licht. Nicht zuletzt durch diesen Druck hat Facebook wohl Mitte des Monats 80 Werbeanzeigen der Trump-Kampagne entfernt, in der Nazi-Symboliken verwendet wurden. In den Anzeigen wurde ein Bild eines umgedrehten Dreiecks unter Nachrichten angefügt, in denen linke und antifaschistische Gruppierungen beschul-



Facebook unter Druck: Das Unternehmen steht unter Kritik, wie es Falschinformationen moderiert. Bild: stern

digt wurden, Städte zu zerstören. Umgedrehte Dreiecke wurden in Konzentrationslagern dazu verwendet, um politische Gefangene zu markieren. Obwohl Facebook diese Anzeigen entfernt hat, hält die Firma dennoch an der Praxis fest, politische Werbeanzeigen nicht zu fact-checken.

Bei Facebooks bisheriger Abneigung, schädliche Informationen zu moderieren spielt womöglich auch die Demographie der Facebook-Nutzer:innen eine Rolle: Mehr als auf anderen Plattformen besteht die Nutzer:innenbasis Facebooks aus älteren Menschen, die zu größeren Teilen republikanisch wählen. Während 2015 noch 71 Prozent der amerikanischen Teenager auf Facebook aktiv waren, sind es 2020 nur noch 51 Prozent. Die Altersgruppe über 65 ist die am schnellsten wachsende Gruppe. Außerdem befinden sich unter den Top-Platzierungen der meistgesehenen Posts auf der Plattform regelmäßig überwiegend Beiträge von konservativen bis rechten Seiten wie Fox News oder

KOMMENTAR

Ab zur Schlachtbank mit euch

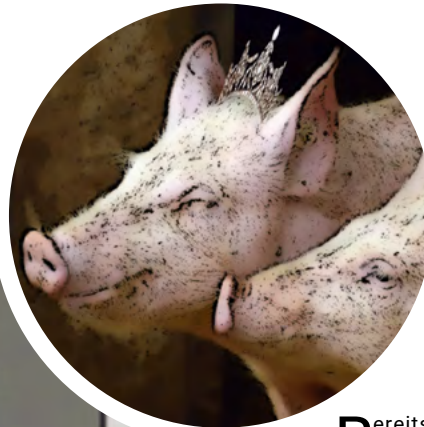
Erneute Lockdowns in zwei Landkreisen in NRW. Schuld daran ist ein Ausbruch in einem Schlachthof, der Clemens Tönnies gehört.



Das öffentliche Leben nimmt langsam wieder normale Züge an. Dauerhaft kann das nur funktionieren, indem weiterhin

klare Maßnahmen getroffen

werden um die Ausbreitung des Coronavirus einzudämmen. Eine bereits getroffene Maßnahme ist die Möglichkeit, einen auf Landkreise beschränkten Lockdown dann wieder zu verordnen, wenn die Fälle dort die Grenze 50 pro 100.000 Einwohner überschreiten. Genau das ist nun in zwei Fällen in NRW passiert. In den Kreisen Warendorf und Gütersloh gelten seit dem 24. Juni wieder verschärfte Maßnahmen. Und warum? Weil es über 1.500 bestätigte Corona-Fälle in einem Schlachtbetrieb in Rheda-Wiedenbrück gibt. Dieser Schlachthof gehört dem allseits bekannten und beliebten Clemens „Afrikaner machen zu viele Kinder“ Tönnies, Milliardär, Schalke-Funktionär, Cum-Ex-Profitteur, geübter Bezahler von Bußgeldern



des Bundeskartellamtes und nun auch derjenige, den viele dafür verantwortlich machen, dass es in den beiden Landkreisen einen erneuten Lockdown geben musste. Infiziert sind mittlerweile auch mindestens 75 Personen außerhalb der Belegschaft, wie durch die nun verstärkt durchgeführten freiwilligen Tests festgestellt wurde.

Bereits vorher haben sich Schlachthöfe zu dem Corona-Hotspot Nummer eins etabliert. Wegen eines Ausbruchs in Coesfeld wurden die Lockerungen dort dann um eine Woche nach hinten verschoben, und Kontrollen der Hygienestandards angekündigt. Tönnies sah dadurch seine Branche unter Generalverdacht gestellt. Offenbar hatte er gute Gründe für seine Probleme mit diesen Maßnahmen, wie der Ausbruch in seinem Schlachtbetrieb zeigt. Aber wer hätte damit rechnen können, dass es während einer Pandemie auch ganz pragmatische Gründe gibt,

warum es eine schlechte Idee ist, hunderte Arbeiter:innen – größtenteils aus Rumänien und Bulgarien – auf engstem Raum auf ihrem Arbeitsplatz und in ihren Unterkünften zusammenzupferchen. Natürlich neben den ganzen moralischen Bedenken, die man bei solch ausbeuterischen Arbeitsverhältnissen haben sollte. Aber da hat unser Wohlstand ja erst mal Vorrang, und wenn dann so etwas wie jetzt passiert, machen wir einfach die Arbeiter dafür verantwortlich und sperren sie in umzäunten Häusern ein, die wir von schwer bewaffneten Polizisten bewachen lassen. Wie die Nahrungsmittel und so kriegen, dass schauen wir dann später, ist ja auch nicht so wichtig. Durch das Fleisch besteht übrigens kein Ansteckungsrisiko, also gönnt Euch beim nächsten Grillen gern wieder den billigsten Klumpen Tier, den Ihr im Kühlregal finden konntet. Alles andere wäre ja auch undankbar, dann hätten sich die Arbeiter:innen ja ganz umsonst mit einer potentiell tödlichen Lungenkrankheit angesteckt.

Ganz schlimm war es natürlich als die Ordnungsämter dann angefangen haben, die, scheinbar auch sehr fehlerhaft zusammengestellten, Adresslisten der Subunternehmen abzuarbeiten, und ihnen aufgefallen ist, dass teilweise niemand anzutreffen war. Habt bestimmt auch schon in den Medien mitbekommen, dass dann Nachbarn behaupteten, die Tönnies-Mitarbeiter:innen seien in den Urlaub gefahren. Das wird im Artikel dann meist noch hinterfragt, aber erst mal gern ohne Einordnung in die Überschrift geschrieben. Wer schon mal deutschen Polizist:innen oder Mitarbeiter:innen dabei zuhören durfte wie sie Englisch sprechen, kann sich sicher auch vorstellen wie gut die Kommunikation mit den Tönnies-Mitarbeiter:innen vonstatten ging – Dolmetscher:innen waren wohl kaum bis gar nicht anwesend.

:Jan-Krishan Spohr

KOMMENTAR

All CS*DULer are beleidigt

Was darf Satire und was darf sie nicht und warum werden rechte Parolen einfach so hingenommen und Kritik und Hetze aus Politiker:innenkreisen gegen eine taz-Kolumnistin gestartet, die nun auch schuld sein soll, dass in Stuttgart randaliert wurde?



Disclaimer: Dies ist ein KOMMENTAR, und vertritt meine persönliche Meinung, gespickt mit einer Prise Ironie.

Die Anzeige ist raus, also noch nicht ganz, weil eigentlich wollen die gar nicht klagen, sondern nur Ihren Unmut darüber zeigen, was eine Kolumne darf und was eben nicht. Die Hetzjagd gegen Hengameh Yaghoobifarah, die in ihrer Kolumne „Habitus“ für „Die Tageszeitung“ (taz) nach einem alternativen Beruf für Polizist:innen suchte, artete aus. Ein ernst zu nehmender Text oder mehr eine Utopie? Das ist hier die Frage. Und warum haben alle so ein dünnes Fell? Fakt ist, die Kolumne war tagelang online ohne Aufschrei vonseiten der Politik. Ein paar Kommentare und Tweets, ob dies Satire sei oder eben nicht und ob man die Polizei als Müll bezeichnen darf, brachte die Diskussion ins Rollen. Die Angst vor den Trollen war dennoch so groß, dass sich die Chefredakteurin einschaltete und ein Statement veröffentlichte, in dem unter anderem der Wortlaut stand: „Satire darf fast alles – und greift manchmal in

ihrer Wortwahl daneben. Niemand in der taz bezeichnet Menschen ernsthaft als Abfall.“ Das reichte nicht und das gebashe gegen die Autorin startete wie ein Lauffeuer. Was dürfen Journalist:innen und was nicht. Bla, Bla, Bla. Der Diskurs erweiterte sich bis zu dem Punkt, dass allein sie und der Text, den natürlich jeder gelesen hat, dafür verantwortlich sei, dass in Stuttgart junge Menschen auf den Straßen randalierten. Natürlich können das nicht strukturelle Missstände sein oder der Coronablues gepaart mit Alkohol, das wäre zu einfach. Aber zurück zur Pressefreiheit. Wenn ich Bundestagsvizepräsident Wolfgang Kubicki (FDP) zitieren darf: „Eine widerliche Kolumne, die nichts mehr mit dem Journalismus zu tun hat und vor Verfassungsfeindlichkeit nur so trieft.“ Ok, Boomer!

Und auch Rainer Wendt von der Polizeigewerkschaft DPolG, hat nichts verstanden und liest den Text auf einer böseartigen Ebene. Warum? Na klar, es bringt Presse. Wie P.T. Barnum schon 1915 sagte: „All publicity is good if it is intelligent.“ Und genau auf diesen Zug springe ich mal auf. Das einzige, was diese Diskussion gebracht hat, ist Leser:innen für die taz und dafür kann man sich nur bedanken und die Polizei bekommt Mitleid und das braucht sie nach anhaltendem negati-

vem Image auch. Dennoch frage ich mich, was hat es auf sich, dass Politiker:innen sich für die Pressefreiheit aussprechen und wenn es passt, konservative Ansichten zu unterstützen, diese Aussagen vergessen?

So geschehen im Dezember beim WDR und dem Umweltsaigate. Ein gutes Beispiel, um zu verdeutlichen, dass erz konservative Ansichten nach einem kurzen Gebell vom harmlosen Lied zum Politikum werden können. Und all das nur, weil es auf Twitter von den ewigen Selben als Beleidigung wahrgenommen wurde. Das lässt sich ein Armin Laschet nicht zweimal sagen und greift den WDR an und beschreibt das Lied, gesungen vom Dortmunder Kinderchor als Überschreitung von Grenzen des Stils und Respektes älteren gegenüber und dass man Jung gegen Alt ausspielen würde und dies sei nicht akzeptabel.

Nun schimpfte Seehofer über die taz und drohte mit einer Anzeige, nur damit er seinen Unmut und Standpunkt klar machen konnte. Als Kirsche auf der Torte bekommt die taz eine Einladung ins Innenministerium. Schön, Bundestag und das für lau!

Ich frage mich ja, wann Julian Reichelt und seine tollkühne Crew eingeladen werden... Ach ja, die dienen ja als Übermittler:innen von wichtigen Nachrichten für den lieben Lederhosen-Horst.

:Abena Appiah



Happy Pride

REVOLUTION

Riot for Freedom

Am 28. Juni 1969 wollte die Polizei routinemäßig das „Stonewall Inn“ an der Christopher Street räumen. Doch an diesem Abend lief alles anders und es wurde eine Revolution gegen die Diskriminierung und Kriminalisierung homosexueller Menschen gestartet.

Krank, unsichtbar und ansteckend – so wurde vom „Public Service Announcement“ im amerikanischen Fernsehen vor Homosexualität gewarnt. Denn Menschen, die die gleichgeschlechtliche Liebe ausleben, wurden von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) als krank angesehen. In diesen Zeiten wurden homosexuelle Beziehungen in Amerika als illegal anerkannt. Und so konnten die Nachbarn und/oder die eigene Familie als Feindbild gesehen werden.

Denn wenn man geoutet wurde, sollte man vermeintlich geheilt werden und das mit Mitteln der Zeit, sogenannte Elektroschocktherapien. Diese

Schocktherapien ließen die „Patient:innen“ jedoch eher psychischen Schaden erleiden, als sich von der „Krankheit“ zu heilen. Auch in Kunst und Literatur war die Möglichkeit für ein positives Leben als homosexueller Mensch nicht angedacht. So starben viele Charaktere in Büchern oder begangen Selbstmord, wodurch ein positives Lebensmodell für Menschen aus der Community nicht vorstellbar war und man das Klischee verbreitete, dass „Schwule und Lesben ihr Leben lang leiden würden“, so Lee Zevy, Mitbegründerin des Identity Houses in New York.

Clubs und Bars dienten den Menschen als Schutzort, wo sie sich nicht verstecken mussten und befreit unter Gleichgesinnten sein konnten. Um in diese zu kommen, gab es spezielle Regeln.

In der Nacht vom 27. Juni auf den 28. Juni 1969 wollten sich Sylvia Rivera, Marsha P. Johnson und viele anderen Besucher:innen des „Stonewall Inn“ das nicht mehr gefallen lassen und setzten sich aktiv gegen die Razzia und die anhaltende rassistischen, queer- und transfeindlichen Polizeigewalt zur Wehr. Sie begannen, ihr das Schicksal selbst in die Hand zu nehmen und schreiben Geschichte.

Nach den Krawallen erschien innerhalb der heute genannten LGBTQIA*-Community das Leben einfacher zu werden. Da viele Leute sich outeten, Homosexualität sichtbarer wurde und nicht mehr als Krankheit zu sehen war, sondern als eine Art „Normalität“. Auch wenn die Gesetze innerhalb der Vereinigten Staaten Amerikas kein freies Leben garantierten, da die sogenannten „Sodomie Gesetze“ noch Mitte der 80er Jahre vom höchsten Gericht in der USA bekräftigt wurden, fühlten sich viele Menschen freier.

Deswegen ist „Stonewall“ bis heute als eine Nacht des Aufbruchs zu verstehen. Die Unruhen in der Christopher Street waren ein Anstoß für einen Wendepunkt und der Beginn von etwas Neuem. Es war der Grundstein für eine Revolution, das Land Veränderung über das Land brachte und mehr Rechte sowie Akzeptanz homosexueller Menschen gegenüber. Aus diesem Grund ist der Juni ein wichtiger Monat für die Community, da in diesem an Widerstand und andere Erfolge, aber auch Missstände erinnert wird. So finden sich jährlich viele Menschen zusammen und zelebrieren gemeinsam den „Pride Month“ und die Paraden rund um den Christopher Street Day.

:Abena Appiah

AKTUALITÄT

LGBTQIA* heute: schon viel geschafft

Viele zentrale Themenschwerpunkte haben sich heutzutage verlagert. Hier ein kurzer Einblick.

21. April 2001: Die Niederlande verabschieden als erstes Land ein offizielles Gesetz, das die gleichgeschlechtliche Ehe erlaubt. Zuvor waren in einigen Ländern Konstrukte wie Lebenspartner:innenschaften für gleichgeschlechtliche Paare genehmigt. In Deutschland wurde selbst die Möglichkeit zur eingetragenen Lebenspartner:innenschaft für gleichgeschlechtliche Paare erst im August 2001, also nachdem die Niederlande bereits das Gesetz zur gleichgeschlechtlichen Ehe verabschiedeten, erlaubt. Erst im Herbst 2017 verabschiedete Deutschland ein Gesetz, das die gleichgeschlechtliche Ehe erlaubte. Zuvor geschah dies bereits in vielen anderen Staaten, darunter Puerto Rico, den USA, Finnland, Frankreich, Neuseeland, Uruguay, Brasilien und Irland als erstes Land, in dem die Entscheidung durch ein Referendum fiel. Aktuell können Paare gleichen Geschlechts in 29 Ländern heiraten; zuletzt wurde dies in Costa Rica legalisiert.

Auch wenn die Ehe für alle noch immer ein Ziel der LGBTQIA*-Community ist, reiht es sich heutzutage zu einer Vielzahl differenzierter Ziele ein. Meist setzen sich LGBTQIA*-Organisationen und -Proteste für die Gleichstellung aller Menschen unabhängig ihrer sexuellen, romantischen oder geschlechtlichen Orientierung in allen Bereichen des Lebens ein. So spricht sich die Organisation Stonewall auf ihren Social Media-Kanälen für „Acceptance without exception for all LGBT people“ aus und bezeichnet die folgenden vier Punkte als Prioritäten: „Empo-

wering individuals“, „transforming institutions“, „changing hearts and minds“ und „changing and protecting laws“. Es geht also sowohl um die soziale Komponente und Individuen als auch die Gesetzesgrundlage und Gesellschaft als Ganzes. *OutRight Action International*, eine weitere gemeinnützige Organisation, beschreibt sich als „dedicated to human rights advocacy on behalf of people who experience discrimination or abuse on the basis of their actual or perceived sexual orientation, gender identity or expression“.



Ein zentraler Aspekt, der erst seit Ende des 20. Jahrhunderts langsam in der Community sowie Gesellschaftsforschung anerkannt wird, ist der Unterschied zwischen „gender“ (Geschlechtsorientierung) und „sex“ (biologisches Geschlecht). Dies hebt traditionelle, binäre Trennung zwischen Mann und Frau auf und beschreibt, dass die Geschlechtsorientierung nicht mit dem biologischen Geschlecht übereinstimmen muss und dass es Geschlechtsorientierungen gibt, die sich nicht mittels der binären Trennung definieren lassen – beispielsweise bei non-binären oder genderfluiden Menschen.

Außerdem werden langsam auch andere sexuelle Orientierungen neben Homosexualität als relevant angesehen. Dies betrifft zum Beispiel Bi- und Pansexualität sowie alle sexuellen Orientierungen, die sich auf dem Ace-Spektrum befinden (also: zum Beispiel Asexualität oder Demisexualität, bei der sich Menschen nur bei einer emotionalen Bindung sexuell angezogen fühlen können). Des Weiteren wird zwischen sexueller und romantischer Anziehung unterschieden. Das bedeutet, dass die romantische und sexuelle Orientierung sich gleichen können, aber nicht müssen.

Langsam werden also die Ziele und das Eigenverständnis der LGBTQIA*-Community vielfältiger. Dadurch erweitert sich der Fokus und verschiedene Organisationen legen ihre Schwerpunkte auf unterschiedliche Aspekte.

Ein Gastartikel von :Charleena Schweda



IMPRESSUM

:bsz – Bochumer Stadt- und Studierendenzeitung

Herausgeber: AStA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Ron Agethen, Talha Demirci

Redaktion dieser Ausgabe: Abena Appiah (bena), Christian Feras Kaddoura (fufu), Kendra Smielowski (ken), Jan-Krischen Spohr (kjan), Philipp Kubu (kubu), Stefan Moll (stem),

V. i. S. d. P.: Christian Feras Kaddoura

Anschrift:

:bsz
c/o AStA der Ruhr-Universität Bochum
SH Raum 081
Universitätsstr. 150
44780 Bochum
Fon: 0234 32-26900
E-Mail: redaktion@bszonline.de

Im Netz: www.bszonline.de,
facebook.com/bszbochum
twitter.com/bszbochum
instagram.com/bszbochum

Bildnachweise: S.2 rund AStA: stem, LAT-Logo:
LAT NRW S.3 rund screenshot: fufu; S.4 BLM:
Alessandro Ohmer ;screenshot,Fußballplatz:
bena S.6. rundbilder: bena

Die Artikel spiegeln nicht unbedingt die Meinung der gesamten Redaktion wider, sondern sind in erster Linie Werke ihrer Verfasser:innen.

Beyond the Rainbow

HINTER DEM REGENBOGEN IST NICHT ALLES, WAS GLITZERT, GOLD. AUCH WENN VIELE RECHTE ERRÜNGEN WORDEN SIND, WERDEN NOCH HEUTE MENSCHEN AUFGRUND IHRER SEXUELLEN ORIENTIERUNG ODER GESCHLECHTSIDENTITÄT GEFOLTERT UND VERFOLGT. UND AUCH INNERHALB DER COMMUNITY WERDEN NICHT IMMER ALLE MENSCHEN ALS GLEICHWERTIG ANGESEHEN UND MÜSSEN SICH BESTIMMTEN VORURTEILEN STELLEN.

IN POLEN WURDE BEREITS KNAPP EIN DRITTEL DES LANDES ZUR „LGBT-FREIEN-ZONE“ ERKLÄRT: KNAPP 100 LOKALREGIERUNGEN SIND DER KAMPAGNE, DIE 2019 VON DER RECHTSKONSERVATIVEN WOCHENZEITUNG GAZETA POLSKA GESTARTET WURDE, GEFOLGT. ALLES ZUM „SCHUTZ“ FÜR KINDER UND FAMILIEN VOR „HOMOSEXUELLER PROPAGANDA“ UND „MORALISCHEM VERFALL“. ZUDEM WOLLEN SIE SICH VON JEDLICHEN AKTIVITÄTEN, DIE ZU TOLERANZ FÜR PERSONEN DER „LGBT-COMMUNITY“ BEITRAGEN WÜRDEN, FERNHALTEN. DIESE „ANTI-LGBT“-HALTUNG WURDE VON DER RECHTSPOPULISTISCHEN REGIERUNGSPARTEI (PiS), DIE SICH FÜR EIN „KLASSISCHES“ FAMILIENBILD EINSETZT, SOWIE VON KATHOLISCHEN PRIESTERN UND ULTRA-KONSERVATIVEN ORGANISATIONEN UNTERSTÜTZT.

Liebe Frau Rowling, warum?

Die Erfinderin der „Harry Potter“-Bücher äußert im Netz transphobe Kommentare und erzählt dabei ein gefährliches Narrativ.

Nachdem J. K. Rowlings transphobe Tweets kritisiert wurden, veröffentlichte sie ein langes Statement: Sie möchte erklären, warum ihre Aussage nicht diskriminierend sei. Ihre Differenzierungen zwischen cis- und trans-Frauen wären nur darauf begründet, dass sie cis-Frauen beschützen wolle. Stattdessen argumentiert sie jedoch eher, dass sie die Probleme von cis-Frauen über die von trans-Frauen stellt.

Es ist eine altbekannte Geschichte, die sie hinter einem emotionalen Schreibstil und vielen Versicherungen, dass sie selbst ein Trans-Ally sei, versteckt. Wir finden hier die typische Argumentation eines Menschen, der seine eigene Transphobie nicht erkennt: der stetige Versuch der Verbreitung von Angst, dass mehr Rechte für trans-Frauen die Rechte und Sicherheit von cis-Frauen einschränken würden. Dies geschieht mittels exemplarischer Situationen, beispielsweise



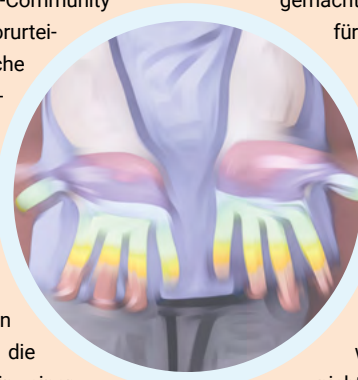
All or nothing?

Love is love! Wir sind alle gleich! Leider ist dies auch innerhalb der LGBTQIA*-Community noch keine Realität.

Als schwuler, weißer cis-Mann stehst du über einem POC trans-Mann! Es ist normal, dass homosexuelle Menschen keine bi- oder pansexuellen Menschen daten würden, denn diese sind schließlich nur unentschlossen und würden eine:n eher betrügen. Und das „A“ steht doch eh für „Allies“ oder gab es da noch was...? Leider alles Realität: Innerhalb der LGBTQIA*-Community herrschen immer noch eine Menge Vorurteile.

Einige sexuelle und geschlechtliche Orientierungen werden eher akzeptiert als andere; für ihre Belange setzen sich mehr Menschen ein.

Auch scheint man einige Mitglieder der Community immer wieder daran erinnern zu müssen, dass die LGBTQIA*-Bewegung nicht in einer Blase steckt. Ihr habt nichts mit Black Lives Matter am Hut? Man kann nicht an allen Fronten gleichzeitig kämpfen? Doch wie kann man sich für die Rechte der LGBTQIA*-Community einsetzen, ohne auch die Probleme der BiPOC-Mitglieder zu beachten? Es gab schon



immer Menschen mit verschiedenen ethnischen oder religiösen Hintergründen, Behinderungen und unterschiedlichen Hautfarben, die nicht nur Teil der Community sind, sondern sich auch für diese einsetzen. Hier lässt sich Stonewall als Beispiel anführen, doch ist dies nur eins aus einer endlosen Liste.

Oftmals liegen all diese Exklusivitätstendenzen an einem von drei Gründen: Erstens habe man einfach nie daran gedacht, da man selbst einer der privilegierten Gruppen angehört. In diesem Fall: Das ist dein Weckruf. Problem geklärt? Zweitens liegen schlechte Erfahrungen vor, die jemand mit einem individuellen Menschen gemacht hat, und diesen nun als repräsentativ für eine ganze Gruppe sieht. Drittens kann es an altbackenen, unreflektierten Vorurteilen liegen: Bisexuelle Menschen könnten nicht monogam sein, transsexuelle Frauen seien keine „richtigen“ Frauen, (füge wahllos konservative, abwertende Gedankenbilder ein). Dabei sollten es doch gerade Menschen, die selbst mit Diskriminierung konfrontiert wurden, besser wissen! Bitte verfallt nicht in dieselben Muster, die Ihr bei anderen kritisiert. Damit alle gleichgestellt sind, müssen sich nicht nur die Menschen außerhalb, sondern auch innerhalb der LGBTQIA*-Community verbessern.

:Charleena Schweeda

DIE US-REGIERUNG HAT DAS SCHUTZRECHT GEGEN DISKRIMINIERUNG GEGENÜBER TRANSPERSONEN IM GESUNDHEITSWESEN ZURÜCKGENOMMEN. WÄHREND NOCH UNTER PRÄSIDENT OBAMA DIE DEFINITION VON GESCHLECHT IM JAHR 2016 IM GESUNDHEITSWESEN ÜBER DAS BIOLOGISCHE GESCHLECHT AUSGEWEITET WURDE, UM ALLE GESCHLECHTSIDENTITÄTEN ERFASSEN ZU KÖNNEN, HEISST DAS „GESCHLECHT“ UNTER TRUMP „MÄNNLICH“ ODER „WEIBLICH“ ODER „WIE VON DER BIOLOGIE BESTIMMT“. FÜR MENSCHEN, DIE SICH NICHT MIT IHREM BIOLOGISCHEN GESCHLECHT IDENTIFIZIEREN, IST ES EIN HERBER RÜCKSCHLAG. SO KÖNNEN DIE ÄRZT:INNEN UND VERSICHERUNGEN, DIE VERSORGUNG DER MENSCHEN VERWEIGERN.

ALS ERSTE REGION WELTWEIT NAHM BERMUDA DIE „EHE FÜR ALLE“ ZURÜCK. IM JAHR 2017 WURDE AUF DER INSELGRUPPE IM ATLANTIK DIE GLEICHGESCHLECHTLICHE EHE NACH EINEM URTEIL DES OBERSTEN GERICHTSHOFS GESETZLICH EINGEFÜHRT. SCHON DAMALS WAR DIESER SCHRITT IN DER GESELLSCHAFT NICHT UNUMSTRITTEN. IM JAHR 2018 DANN DIE KEHRTWENDE: EIN NEUES GESETZ WURDE EINGEFÜHRT, UM DIE ZERSTRITTENEN PARTEIEN ZUEINANDER ZU FÜHREN. JEDOCH BESAGT DIESES, DASS EINE EHE NUR ZWISCHEN MANN UND FRAU GESCHLOSSEN WERDEN KANN. IN GLEICHGESCHLECHTLICHEN BEZIEHUNGEN KÖNNEN DIE JEWEILIGEN PARTNER:INNEN ZWAR MEDIZINISCHE ENTSCHEIDUNGEN TREFFEN ODER ERBEN, JEDOCH NICHT OFFIZIELL HEIRATEN.

:Abena Appiah

„when you throw open the doors of bathrooms and changing rooms to any man who believes or feels he's a woman“ (man beachte, wie sie hier von einem „man“ und „he“ spricht, der sich nur wie eine Frau fühle).

Rowling berichtet auch von ihren eigenen Erfahrungen mit häuslicher Gewalt – an anderer Stelle ein guter Weg, das Problem sichtbar zu machen, hier jedoch problematisch. Durch Mitgefühl und Verständnis für ihre Probleme werden, die von Trans-Frauen überschattet. So schlimm ihre Erfahrungen auch sind, sie erzählt damit ein gefährliches Narrativ: Da sie selbst ein Opfer war und verletzt wurde, könnte sie unmöglich andere Menschen verletzen. Gerade als Mensch mit einer großen Fan-Base – denn Rowling prägte die Kindheit des Großteils einer Generation – besteht die Gefahr, dass andere Menschen diese Argumentation übernehmen und selbst zur Rechtfertigung von Diskriminierung verwenden.

:Charleena Schweeda